

Ella Montgomery
Pferdegeschichten

DIE AUTORIN

Ella Montgomery wuchs auf einer Farm in Montana/USA auf, wo ihre Eltern Pferde züchteten. Nachdem sie Englisch studiert und kurze Zeit als Lehrerin gearbeitet hatte, reiste sie durch die ganze Welt und unterrichtete in verschiedenen Ländern Englisch. Heute lebt sie mit ihrem Mann und ihren beiden Töchtern, Emma und Katie, in Devon/England. Seit vielen Jahren schreibt sie hauptberuflich Kinderbücher. In ihrer Freizeit liest sie gern oder geht mit ihren Töchtern zum Eislaufen oder Reiten. Für ihre Geschichten der »Blue Mountain«-Serie ließ sie sich von eigenen Pferde-Erlebnissen inspirieren.

Mehr über cbj auf Instagram unter
@hey_reader

Ella Montgomery

*Pferde-
geschichten*



Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten, so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung, da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich auf deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967

1. Auflage 2020

Erstmals als cbt Taschenbuch-Sammelband
Dieser Sammelband besteht aus den Einzelbänden
»Blue Mountain – Anyas Pferdeträume«
von Ella Montgomery

© 2010 für die deutschsprachige Ausgabe
cbj Kinder- und Jugendbuchverlag
Alle deutschsprachigen Rechte vorbehalten
Die Originalausgabe erschien 2009 unter dem Titel
»Olympic Yard Vol. 5« bei

Copyright © 2009 Working Partners Limited
Series created by Working Partners Limited
und »Blue Mountain – Rettung für den Reiterhof«
von Ella Montgomery

© 2010 für die deutschsprachige Ausgabe
cbj Kinder- und Jugendbuchverlag
Alle deutschsprachigen Rechte vorbehalten
Die Originalausgabe erschien 2009 unter dem Titel
»Olympic Yard Vol. 6« bei

Copyright © 2009 Working Partners Limited
Series created by Working Partners Limited
Alle deutschsprachigen Rechte dieser Ausgabe
vorbehalten durch cbj Kinder- und Jugendbuchverlag
in der Verlagsgruppe Random House GmbH,
Neumarkter Str. 28, 81673 München
Aus dem Englischen von Waltraud Ries
Umschlaggestaltung: Grafikagentur Kathrin Schüler
ah · Herstellung: LW

Satz: Uhl + Massopust, Aalen

Druck: GGP Media GmbH, Pöbneck

ISBN 978-3-570-31356-5

Printed in Germany

www.cbj-verlag.de



Anyas Pferdeträume

Aus dem Englischen

von

Waltraud Ries

Erstes Kapitel

*P*ass auf!«, warnte Anya Hart. Doch es war zu spät. Der niedrig hängende Zweig schnellte zurück und traf Mark Howard direkt ins Gesicht. Anya drehte sich in ihrem Sattel schnell wieder nach vorne, damit Mark ihren belustigten Gesichtsausdruck nicht sah.

Julia Michaelmore, die an der Spitze ritt, war nicht so zartfühlend. Sie hielt Zickzack an und grinste über ihre Schulter. »Bist du von dem Truthahn gestern nicht satt geworden?«

Mark spuckte ein paar Kiefernadeln aus. »Und du hast wohl noch nicht mitgekriegt, dass wir uns in der besinnlichen Jahreszeit befinden, was?«

Mit lautem Krächzen flog eine Elster aus dem Baum über Julia. Zickzack scheute und Julia musste in seine Mähne greifen, um nicht hinunterzufallen.

»Kleine Sünden bestraft der liebe Gott sofort!«, sagte Mark.

»Ach, was ist nur aus der friedlichen Jahreszeit geworden?« Julia seufzte übertrieben laut.

»Auszeit, Auszeit!«, lachte Anya, bevor die beiden eines ihrer berüchtigten Wortgefechte starteten. Die gelben, roten und braunen Blätter auf dem Weg knisterten unter Chances Hufen, als sie weiterritt. Sie schnaufte zufrieden und ihr Atem dampfte in der kalten Luft. Ihr taten die Leute leid, die am zweiten Weihnachtstag faul zu Hause herumhingen.

Am besten verbringt man die Zeit auf dem Rücken eines Pferdes, dachte Anya und tätschelte Chances Hals. *Und es gab kein besseres Pferd dafür.*

In der Ferne fuhr ein Bauer über seine mit Raureif bedeckten Felder und warf Heuballen von einem Anhänger. Von den Schafen tönte ein leises »Mäh« herüber.

»Sabine hätte das auch gefallen«, sagte Anya. Sie fand, die Szene hatte etwas von einer Weihnachtspostkarte. Zum ersten Mal verpasste ihre Freundin Sabine Ford den Ausritt am zweiten Weihnachtstag. Dieses Jahr war sie mit ihren Eltern zum Skifahren in die Berge nach Aspen gefahren. Anya dachte an das vergangene Jahr zurück. Kaum vorstellbar, aber damals hatte sie weder Mark gekannt noch hatte Chance zum Blue Mountain Reiterhof gehört.

Letztes Jahr habe ich Shona geritten, erinnerte sich Anya.

Der Weg wurde breiter, sodass sie nebeneinander reiten konnten.

»Also«, fragte Julia, »was war euer schönstes Geschenk?«

Eigentlich ist das tollste Geschenk, jeden Ferientag mit Chance verbringen zu dürfen, dachte Anya, dann sagte sie: »Die Reitstiefel von meinem Vater. Dicht gefolgt vom Geschenk meiner beiden Brüder.« Sie blickte auf ihre schwarzen Lederhandschuhe, die Ollie und Toby ihr geschenkt hatten.

»Ich fand das neue Skateboard-Set von meiner Mutter am besten«, sagte Mark. »Damit kann ich mein Brett individuell gestalten. Könntest du mir vielleicht dabei helfen, Anya?«

»Gern.« Sie fühlte sich geschmeichelt, weil Mark ihre Zeichnungen so gut fand. »Komm einfach bei mir vorbei und dann überlegen wir uns was.«

»Super.« Er nahm die Zügel kürzer, als sein Wallach Henry in Trab fiel. »Oh, ganz ruhig, Junge. Der Boden ist zu hart.«

Sechs Wochen zuvor hatte sich Henry Bein und Rücken verletzt, deshalb ließ es Mark noch immer etwas langsam angehen.

Am Tor zum Geländeparcours beugte sich Anya nach vorne und öffnete den Riegel. Gehorsam ging Chance durch. Nachdem Julia und Mark ebenfalls durchgerit-

ten waren, wendete Anya Chance auf der Vorhand und schloss das Tor.

Als sie den Hügel zum Hof hinabritten, strauchelte Chance. Mit einem Blick sah Anya, dass der Sattel nach vorne gerutscht war. »Ich hol euch wieder ein«, sagte sie zu den anderen, hielt Chance an, sprang vom Pferd, lockerte den Gurt und rückte den Sattel wieder zurecht. Dann schob sie die Steigbügel nach oben und ergriff Chances Zügel. »Na komm«, sagte sie. »Wir gehen gemeinsam.«

Liebevoll nagte Chance an Anyas Schulter. »Ich hab keine Karotten mehr, falls du darauf spekulierst.« Anya lachte.

Sie genoss das Alleinsein mit Chance, weil sie so tun konnte, als gehöre ihr Chance.

Es fühlt sich fast so an, dachte sie.

Die Pflege der Stute an den Wochenenden und den Nachmittagen tat ihr Übriges. Chances Hufe klapperten über den Hof.

Trinity, eine der Pferdepflegerinnen, sah von ihrem Besen auf. »Schönen Ritt gehabt?«

»Den besten!« Anya lächelte und führte Chance im Stall bis zum Ende der Stallgasse.

Mark trat aus Henrys Box, die Arme voll Streu. »Alles okay?«

»Alles klar, danke«, erwiderte Anya.

Nachdem sie Chance abgezäumt und abgesattelt hatte, schaute sie kurz zu Magic hinein.

»Sabine kommt morgen wieder.« Sie hauchte einen Kuss auf die Nase des schwarzen Ponys. »Du vermisst deine Besitzerin, was?«

Magic hielt ganz still, während Anya sie knuddelte.

Morgen kam Sabine aus den Ferien zurück und außerdem war eine Vorführung von Soo-yin Lee angekündigt! Die war nicht nur als fantastische Reiterin berühmt, sondern es wurde auch gemunkelt, dass sie bei den nächsten Olympischen Spielen starten sollte – und sie war erst fünfzehn! Clem Houseman, eine der drei Besitzer des Hofes, kannte die Nachwuchstreiterin und hatte sie für ein paar Tage zu sich eingeladen.

Als Anya aus Magics Box trat, sah sie ein dunkelhaariges Mädchen vor Shonas Box.

»Hi.« Anya lächelte. »Hast du eine Reitstunde gebucht?« Sie kannte das Mädchen nicht.

»Ähm, nein. Ich wollte mich erst mal umschauen.« Das Mädchen wandte sich um. »Ich bin gerade erst in die Gegend gezogen und suche einen guten Hof.«

»Du hast ihn gefunden«, sagte Anya. »Du kannst die Suche einstellen.«

»Ich bin Donna«, stellte sich das Mädchen vor. »Arbeitest du hier?«

Anya nickte. »An den Wochenenden, in den Ferien

und täglich nach der Schule.« Sie streichelte Shonas Nase.

»Klingt gut.« Donna schaute sehnsüchtig auf Shona.
»Ich bin für so was leider nie lange genug an einem Ort.«

Anya war neugierig. »Warum nicht?«

»Meine Eltern ziehen oft um«, erklärte Donna.
»Dad ist Schriftsteller und meine Mum selbstständige Sicherheitsberaterin für große Firmen.«

»Wie lange bleibt ihr diesmal?«

»Etwa sechs Wochen.« Donnas blaue Augen bildeten einen starken Kontrast zu ihrer blassen Haut.
»Wenn Mum zwischen zwei Aufträgen eine Pause macht, können es auch ein paar Monate werden.«

Wie das wohl ist, ständig umzuziehen und nirgendwo Freundschaften schließen oder Wurzeln schlagen zu können?, überlegte Anya.

»Und wie machst du das mit der Schule?«

»Dad unterrichtet mich zu Hause«, erzählte Donna.
»Das ist ganz okay, mir fehlen nur ein paar Freunde, mit denen ich über die Aufgaben jammern kann.«

»Das muss hart sein«, sagte Anya nachdenklich.

Donna zuckte mit den Schultern. »Man gewöhnt sich dran. Am schwersten ist es, einen Reiterhof gefunden zu haben und dann wieder gehen zu müssen.« Sie lächelte. »Aber ich suche trotzdem an jedem neuen Ort nach einem.«

»Hast du ein eigenes Pferd?«, fragte Anya.

Donna schüttelte den Kopf. »Nein, es wäre nicht fair, es ständig in einem neuen Stall unterzubringen. Ich bleibe bei Reitstunden, obwohl es cool sein muss, wenn man einfach losreiten kann, wann und wohin man gerade möchte.«

Auf jeden Fall!, dachte Anya.

Sie war ein Glückspilz, denn sie durfte Chance jedes Wochenende als Bezahlung für ihre geleistete Arbeit ausreiten.

»Für den Moment sind Reitstunden okay«, fuhr Donna fort. »Vielleicht bin ich eines Tages gut genug für die Olympiade und finde jemanden, der mich fördert, damit ich meine eigenen Pferde halten kann.«
Donnas Augen strahlten.

Diesen Traum kannte Anya nur zu gut.

»Hey, wo wir gerade von Olympia sprechen: Morgen kommt eine Olympiakandidatin auf den Hof.«

»Echt? Wer?«

»Soo-yin Lee«, sagte Anya aufgeregt.

»Ach Quatsch!«, rief Donna. »Sie kommt hierher? Ich hab sie letztes Jahr bei den Juniorenausscheidungen in Huntingdon gesehen. Sie war großartig!«

Anya nickte. »Sie macht morgen um zehn Uhr eine Art Vorführung. Es gibt bestimmt noch Eintrittskarten. Ich kann im Büro nachsehen, wenn du willst.«

»Das wäre super!« Donna klang begeistert. »Ich komme gleich mit und buche Reitstunden.«

Als sie Shonas Box verließen, fragte Donna: »Welches Pferd reitest du?«

»Chance.« Anya deutete auf die andere Seite der Stallgasse.

Sie platzte fast vor Stolz, als Donna flüsterte: »Sie ist hinreißend!«

Chance stellte die Ohren auf. Anya fischte ein Leckerli aus ihrer Hosentasche und gab es der Stute.

»Ich wette, jeder hier ist scharf auf sie«, sagte Donna voller Bewunderung.

»Na ja, eigentlich reite nur ich sie.« Anya schätzte sich insgeheim sehr glücklich. An Tagen, an denen sie nicht kommen konnte, wurde Chance von den Angestellten geritten, aber sie ging noch immer nicht als Schulpferd.

»Wie kommt das?«, wollte Donna wissen.

»Als sie auf den Hof kam, brauchte sie eine Menge Zuwendung«, erklärte Anya. »Sie muss irgendwann einmal schlechte Erfahrungen gemacht haben, denn sie war das reinste Nervenbündel. Zu mir fasste sie Vertrauen, und deshalb schlug einer der Hofeigentümer vor, dass ich ihre Ausbildung übernehmen sollte.«

»Sie sieht kein bisschen nervös aus«, stellte Donna fest und streichelte sanft Chances Nase.

»Ja«, stimmte Anya zu. »Sie hat sich in den letzten Monaten großartig entwickelt.«

Donna sah sie an. »Das bedeutet wohl, dass sie demnächst als Schulpferd eingesetzt wird, oder?«

»Schätze schon.«

»Hart für dich«, sagte Donna.

Anya brachte ein Lächeln zustande. »Nicht wirklich. Ich meine, ich hatte echt Glück, sie so lange für mich allein zu haben.«

»Ich hab ein paar Jahre vor der Umzieherei Reiten gelernt. Etwa sechs Monate lang ritt ich nur auf Zelda, einer Irish-Draught-Mischung. Mit ihr machte es mir einfach am meisten Spaß. Ich wollte nie ein anderes Pferd reiten.« Sie machte eine Pause. »Das war das Allerschwerste – sie zurückzulassen. Kein anderes Pferd kam jemals an sie ran.«

»Genauso geht es mir mit Chance«, sagte Anya.

»Trotzdem macht es Spaß, viele verschiedene Pferde zu reiten. Ich freue mich richtig auf meine erste Stunde hier.« Donna schüttelte ihr Haar zurück.

Anya klopfte Chances Hals und wandte sich dann lächelnd zu Donna. »Dann gehen wir dich am besten mal anmelden!«

»Auf, Wolfgang!« Anya drückte sanft gegen die Fessel des Wallachs und kratzte den Schmutz aus seinem Huf.

»Wenn ich dieses ganze Zeug rausgeholt habe, bist du drei Zentimeter kleiner.«

»Das ist also das Geheimnis seiner Größe!«, kam eine belustigte Stimme von hinten.

»Sabine!« Anya ließ Wolfgangs Bein zu Boden. »Ich hab dich erst morgen erwartet!«

»Wir haben einen früheren Flug gekriegt.« Sabine trug einen hellblauen Skianorak in demselben Farbton wie ihre Augen. Ihre langen blonden Haare hatte sie unter eine Wollmütze gestopft. »Hattest du schöne Weihnachten?«

»Ja, wirklich schöne, danke.« Anya kam rasch aus Wolfgangs Box und umarmte ihre Freundin. »Und du?«

Sabine strich über Anyas Rücken. »Ich wäre lieber bei euch und Magic geblieben. Wie geht's ihr?«

»Ganz gut, aber du hast ihr gefehlt«, berichtete Anya. »Ich hab versucht, ihr klarzumachen, dass du sie mitgenommen hättest, wenn du nur die passende Skier für sie gefunden hättest.«

Sabine lächelte. »Ich bin mir auch nicht sicher, ob sie auf einen Sitz im Flieger gepasst hätte.«

Anya kicherte bei der Vorstellung, wie sich Magic getarnt mit Mantel, Hut und dunkler Sonnenbrille an Bord eines Flugzeugs schmuggelte. Sie schob den Riegel von Wolfgangs Box zu. »Wollen wir nach ihr sehen?«

»Du kannst Gedanken lesen!« Sabine grinste.

»Mal abgesehen davon, dass du lieber hier gewesen wärst: Wie war es in Aspen?«, fragte Anya auf dem Weg zur Koppel.

»Ganz okay.« Magic graste ein Stück vom Zaun entfernt. Sabine hielt ihre Hände wie einen Trichter vor den Mund und rief ihre Stute. Magic hob den Kopf und blickte zu ihr. Endlich dämmerte ihr, wer das war, sie warf den Kopf zurück und trabte ans Gatter.

»Ich hab dich so vermisst!« Sabine vergrub das Gesicht in Magics Mähne. Als sie sich schließlich löste, schimmerten ihre Augen verdächtig hell. »Ach, hätte Aspen bloß nicht stattgefunden«, sagte sie leise.

»Warum?«, fragte Anya besorgt. Sie langte in ihre Tasche und gab Sabine ein Leckerli für Magic.

»Danke.« Sabine reichte Magic den Leckerbissen, streichelte die Backe der Stute und seufzte. »Mum und Dad haben sich die meiste Zeit gestritten und in einer Hütte kann man sich nicht richtig aus dem Weg gehen. Ich wäre viel lieber allein daheim geblieben!«

Anya wusste nicht, was sie sagen sollte. Ihre Mutter war vor einigen Jahren gestorben und an Weihnachten schmerzte der leere Platz am Tisch besonders.

Ich würde alles dafür geben, wenn sie wieder da wäre, selbst wenn sie und Dad sich vierundzwanzig Stunden am Tag streiten würden.

»Entschuldigung.« Sabine sah Anya schuldbewusst an. »Schließlich ist deine Mutter ...« Sie brach ab.

»Schon gut.« Anya drückte Sabines Arm. »Tut mir echt leid, dass deine Eltern Krach hatten. Aber das ist ja nicht immer so, oder?«

Sabine kaute auf ihrer Unterlippe. »Normalerweise sehen sie sich zu selten, um zu streiten.«

Sabines Eltern arbeiteten beide viel. Ihr Vater war Besitzer einer Firma für Computerteile und ihre Mutter Bankangestellte.

»Egal.« Sabine versuchte, fröhlich zu klingen. »Jetzt werde ich den Rest der Ferien so verbringen, wie ich will: reiten und mit euch zusammensein.« Sie klopfte Magics Hals. »Apropos, ich reite aus. Kommst du mit?«

Anya schüttelte den Kopf. »Wir sind heute Morgen ausgeritten und ich hab nicht genug Stunden für zwei Ausritte an einem Tag.«

Wie toll wäre es, wenn sie ihr eigenes Pferd hätte und jederzeit ausreiten könnte.

»He«, sagte sie auf dem Rückweg zum Hof, »du flippst bestimmt aus, weil du jetzt rechtzeitig zu Sooyins Vorführung zurück bist, oder?«

»Das hatte ich total vergessen!«, rief Sabine. »Ha, mit meinen Weihnachtsferien geht's auf jeden Fall aufwärts!«

Anya hakte sich bei ihr unter. »Yep. Eine ganze Woche mit Pferden, Pferden und noch mehr Pferden.«

Sabine grinste. »Nicht jedes perfekte Weihnachtsgeschenk muss in Papier verpackt sein.«

Zweites Kapitel

Habt ihr sie schon gesehen?« Julia drängte sich durch die Sitzreihen, setzte sich zwischen Anya und Sabine und stieß mit dem Finger auf ein Foto in einer alten Ausgabe von *Pferd und Reiter*. Darauf sprang ein prächtiger grauer Wallach über einen Oser. Im Sattel saß Soo-yin, geschmeidig und entspannt, die Augen fest auf das nächste Hindernis gerichtet. »Ich hing eine halbe Ewigkeit am Parkplatz rum, weil ich ihr Autoogramm auf dem Foto wollte.«

»Ich sag's ja nur ungern, aber sie ist vor über einer Stunde angekommen.« Anya lachte. »Sie hat die ganze Zeit mit Hula-Hoop trainiert, erst eine Stunde allein, dann durften wir auch rein. Ich glaube, jetzt ist sie auf dem Longierplatz, damit Hula-Hoop nicht auskühlt.«

»Ich kann's kaum erwarten, sie zu sehen.« Sabine beugte sich vor und blickte erwartungsfroh zur Tür.

Mark schüttelte den Kopf. »Ich verstehe die Auf-

regung nicht. Okay, vielleicht wird sie ein paar Goldmedaillen bei der nächsten Olympiade abgreifen. Aber man muss ja nicht gleich übertreiben.« Seine grünen Augen funkelten übermütig.

»Dann holst du dir kein Autogramm?«, fragte Julia.

Lässig zuckte Mark mit den Schultern. »Vielleicht hab ich zufällig einen Stift und das Programm von heute dabei. Und vielleicht laufe ich ihr zufällig über den Weg, bevor sie wieder geht.«

»Unwahrscheinlich.« Julia deutete über die voll besetzten Zuschauerränge. »Die wird eine Menschenmauer um sich haben, sobald sie auf dem Hof aufschlägt.«

»Sag nicht ›aufschlagen!‹ Abergläubisch klopfte Sabine auf die hölzerne Brüstung.

Plötzlich war aus der Sprechanlage die Stimme des Hofmanagers Diego Arzane zu hören: »Der Blue Mountain Reiterhof freut sich, Sie zur Vorführung eines neuen Nachwuchsstars am Reiterhimmel zu begrüßen. Sie hat ihren engen Zeitplan extra für uns unterbrochen, und wir sind stolz darauf, Ihnen Soo-yin Lee vorzustellen!«

Anya und Mark tauschten aufgeregte Blicke, als Soo-yin auf Clems ehemaligem Olympiapferd Hula-Hoop in die Reitbahn trabte. Sie wirkte winzig auf der Stute mit einem Stockmaß von 164 Zentimetern. Doch Anya

sah sofort, dass sie das Pferd völlig unter Kontrolle hatte. Soo-yins dunkle Haare umrahmten ihre feinen Gesichtszüge. Unter dem Applaus der Zuschauer galoppierte sie Hula-Hoop an. Die Fuchsstute ging perfekt am Zügel, ihr Hals war stolz gebogen und sie galoppierte weich um den äußeren Hufschlag der Bahn. Der Applaus verstummte, als Soo-yin in der Mitte der Bahn auf das erste Hindernis zuritt. Hula-Hoop stellte die Ohren auf, verlängerte ihre Galoppsprünge und sprang ab. Voller Bewunderung beobachtete Anya, wie sie die Vorderbeine anwinkelte und in einem perfekten Bogen über den Sprung ging.

Hula-Hoop landete auf dem Hallenboden und galoppierte zum Steilsprung. Soo-yin gab eine halbe Parade, um sie zu versammeln, wechselte direkt nach der Landung durch die halbe Bahn und gab sofort Hilfen für den fliegenden Galoppwechsel. Hula-Hoop schlug mit dem Schweif und sprang ab.

»Ist sie nicht großartig?«, murmelte Sabine.

Anya nickte, ohne die Augen von den beiden abzuwenden.

Ich wünschte, ich wäre mit fünfzehn so gut wie sie.

Soo-yin und Hula-Hoop nahmen die nächsten neun Hindernisse ohne einen Abwurf. Als sie nach der letzten Kombination sauber landeten, brach die Menge in Applaus aus, worauf Hula-Hoop stolz buckelte. Soo-yin

klopfte den Hals der Stute, galoppierte um die ganze Bahn und trabte schließlich zum Tor.

Mitarbeiter und Pferdepfleger liefen in die Halle, um die Hindernisse abzubauen. Sobald die Bahn geräumt war, ritt Soo-yin erneut herein. Sie trug nun einen taillierten Frack, Plastron und Zylinder. Hula-Hoops Springzaum war gegen eine Kandare, der Springsattel gegen einen Dressursattel getauscht worden. Soo-yin ritt im versammelten Galopp durch die Mitte der Bahn, hielt an und grüßte anmutig. Applaus brandete auf. Sie wandte sich nach links und ließ Hula-Hoop versammelt antraben. Anya seufzte, als Hula-Hoop im Galopp eine halbe Pirouette nach rechts machte und dabei wunderbar im Takt blieb. Elegant schwang Soo-yin im Sattel, nachdem sie Hula-Hoop wieder in den versammelten Trab gebracht hatte.

»Man könnte meinen, die beiden wären seit Jahren ein Paar«, murmelte Sabine.

Anya nickte und konnte ihre Augen nicht von Soo-yin wenden, die anhielt und Hula-Hoop vier Schritte rückwärtsrichtete. Hula-Hoop schritt kontrolliert und ruhig nach hinten. An der langen Seite der Bahn galoppierte Soo-yin die Stute im Arbeitsgalopp an und versammelte sie vor der Ecke zu einem verkürzten Galopp.

Die reinsten Märchengestalten, dachte Anya, als sie

Hula-Hoop bei einer Traversale beobachtete. Jede ihrer Bewegungen war schlicht traumhaft. Überrascht blinzelte Anya, als das Paar in der Mitte der Bahn zum Stehen kam. Es war, als wären sie nur ein paar Sekunden geritten.

Soo-yin trabte aus der Reitbahn und Anya klatschte begeistert, bis ihre Hände schmerzten.

»Wahnsinn!«, schwärmte sie.

Mark stieß einen gellenden Pfiff aus.

»Ich hol mir ein Autogramm!« Julia sprang auf.

»Ich komm mit!«, sagte Sabine.

Mark stand auf und lächelte Anya verlegen an.
»Kommst du auch?«

»Ich warte, bis nicht mehr so viele Leute da sind«, meinte Anya. Sie musste jede Menge Stallarbeit erledigen und Soo-yin würde ja ein paar Tage bei Clem bleiben. Da blieb genug Zeit, um sich ein Autogramm zu holen.

Sie stieg die Stufen hinunter und lief zum Stall. Dort schnappte sie sich ihr Putzzeug und ging zu Chances Box.

»Hast du gedacht, ich hab dich vergessen?«, fragte sie und schob den Riegel der Boxentür zurück. In den Ferien trainierte sie die Stute jeden Morgen. Anya nahm Chance die Stalldecke ab, griff nach einer Bürste und strich damit über das glänzende Fell der Stute.

Sie genoss die enge Bindung zu Chance beim Putzen. Wieder und wieder kämmte sie Mähne und Schweif, bis ihr die einzelnen Haare wie Seide durch die Finger glitten. Danach sattelte sie das Pferd.

»Ich hol nur noch schnell meinen Helm, dann geht's los«, versprach sie und küsste Chance auf die Nase.

Als sie die Tür zur Box schließen wollte, sah sie Clem und Soo-yin die Stallgasse entlangschlendern. Anyas Herz hämmerte vor Aufregung, denn sie kamen direkt auf sie zu.

»Soo-yin, das ist Anya, eine unserer Schülerinnen«, stellte Clem sie vor.

Soo-yin lächelte und streckte ihre Hand aus. »Nett, dich kennenzulernen, Anya.«

Anya ergriff Soo-yins Hand. »Das war wirklich eine tolle Vorführung vorhin.«

»Danke«, erwiderte Soo-yin und sah über Anyas Schulter. »Wow, ist das eine schöne Stute!«

»Das ist Shining Chance«, erklärte ihr Clem. »Führ sie mal raus, Anya.«

Anya brachte Chance aus der Box und betrachtete sie stolz. Chance war mit ihrem roten Fell und der goldenen Mähne wirklich beeindruckend. In den letzten Monaten war ihre ohnehin wunderschöne Statur durch das Training noch muskulöser und kräftiger geworden.

Soo-yin streichelte Chance und die Stute schaute sie mit ihren dunklen Augen an.

»Du bist wirklich prächtig«, sagte Soo-yin sanft.

»Vor ein paar Monaten war sie noch nicht so prächtig«, erklärte Clem. »Wir haben sie bei einer Auktion erstanden und sie war in keiner guten Verfassung, weder körperlich noch emotional. Es hat Monate und Anyas liebevolle Pflege gebraucht, um sie zu ändern.«

»Hast du gut gemacht«, sagte Soo-yin mit warmer Stimme. »Ich finde, es gibt nichts Befriedigenderes, als einem Pferd zu helfen, wieder Vertrauen zu fassen.«

Anya nickte. *Sie ist echt nett*, dachte sie, als Soo-yin sanft in Chances Nüstern pustete, so wie es Pferde machen, wenn sie Freunde werden wollen. Chance schnaubte und Soo-yin streichelte ihre Nase.

»Trainierst du jetzt mit ihr?«, fragte Clem.

Anya nickte.

»Dann lassen wir dich allein«, meinte Clem.

Soo-yin zögerte. »Clem und ich wollen am Nachmittag ausreiten. Wäre es okay, wenn ich Chance nehme?«

Anya fühlte sich geehrt, doch schließlich hatte sie das nicht zu entscheiden.

»Ich kann sie nach der Stunde wieder in ihre Box stellen. Dann ist sie ausgeruht und fit für den Ausritt am Nachmittag«, schlug Anya Clem vor.

Clem nickte. »Das wäre prima. Danke, Anya.«

»Ich pass gut auf sie auf«, sagte Soo-yin. »Versprochen.«

»Anya, meine Mum ist hier. Sie will wissen, ob du ihr bei der Untersuchung von Biskuit über die Schulter schauen willst.« Mark steckte seinen Kopf durch die Tür zur Sattelkammer.

»Das wäre toll.« Anya tauchte ihren Schwamm in einen Eimer mit Wasser. Marks Mutter Karla war Tierärztin. Vor einigen Wochen hatte Anya ihr geholfen, Henry zu versorgen, und war seitdem stets dabei gewesen, wenn Karla eines der Pferde untersuchte. »Ich bin gerade mit Chances Zaumzeug fertig. Ich bring es nur schnell weg und komm dann mit.«

Anya hängt Chances Zaumzeug für Soo-yin neben die Box und folgte Mark zu Biskuit. Seit gestern hatte die braune Stute einen trockenen, rauen Husten. Sie stand mit hängendem Kopf mitten in ihrer Box. Anya wischte ihr sanft die Augen aus und wartete auf Karla.

Karla maß zuerst Biskuits Temperatur und horchte danach ihre Brust ab. Einen Moment später erhob sich die Tierärztin wieder und reichte Anya das Stethoskop. »Hier, hör mal.«

Anya steckte sich das Stethoskop in die Ohren und lauschte Biskuits Atemzügen. Wenn die Stute einatmete, war jedes Mal ein Rasseln zu hören.

Karla strich mit der Hand Biskuits Kehle, Hals und die Vorderbeine entlang. »Lymphdrüsen und Gliedmaßen sind geschwollen«, murmelte sie. »Ich fürchte, es ist die Pferdegrippe. Obwohl ich mir beim besten Willen nicht erklären kann, wo sie sich die geholt hat. Wir müssen sie sofort unter Quarantäne stellen.«

Marissa, Biskuits Besitzerin, eilte hinzu. »Ist sie in Ordnung?«

»Sie hat die Grippe«, sagte Karla grimmig. »Wann war ihre letzte Auffrischungsimpfung?«

»Vor ein paar Monaten«, antwortete Marissa. »Dann kann es doch nicht die Grippe sein!«

»Kein Impfstoff wirkt hundertprozentig. Aber weil Biskuit geimpft ist, wird ihre Krankheit nicht so schwer verlaufen. Das ist die gute Nachricht. Sie wird sich wahrscheinlich auch schneller erholen. Allerdings wird sie die nächsten Tage vor Selbstmitleid zerfließen. Sie muss sofort von den anderen Pferden getrennt und darf bei erhöhter Temperatur nicht bewegt werden«, ordnete Karla an. Dann runzelte sie die Stirn. »Hast du eine Ahnung, wo sie sich angesteckt haben könnte?«

Marissa zögerte. »Weihnachten hab ich bei einem Wohltätigkeitsritt mitgemacht. Da waren Hunderte von Reitern.«

»Ich brauche mehr Informationen darüber, das muss ich melden.«

Marissa wurde bleich. »Aber sie wird doch wieder gesund, oder?«

Karla wischte sich die Hände ab. »Manchmal gibt es Komplikationen, aber ich bin zuversichtlich, dass Biskuit es schafft.«

»Ich tu alles, um ihr zu helfen«, schwor Marissa. »Alles!«

Anya holte vom Heuboden Streu für die Quarantänebox. Auf dem Hof stiegen Clem und Soo-yin gerade in die Sättel. Chance sah toll aus. Sie tänzelte mit gewölbtem Hals und aufgestelltem Schweif über den Hof.

Sie passt gut zu Soo-yin, dachte Anya und bemerkte Soo-yins leichten Sitz und ihre weichen Hände. Sehnsüchtig sah sie ihnen nach. *Es ist gut für Chance, wenn sie mal von jemand anderem geritten wird.*

Sie seufzte. Es war eine Sache, wenn Chance von einem Nachwuchschampion geritten wurde. Etwas völlig anderes war es, wenn bald Hinz und Kunz auf Chance sitzen würden.

Anya schaffte das Stroh auf einem kleinen Wägelchen zur Quarantänebox und bereitete damit eine weiche Unterlage für Biskuit. Dann gab sie Marissa Bescheid.

Marissa schnallte den Gurt der Extradecke fest, die sie über Biskuit gelegt hatte. Nur kurz blickte sie auf. »Danke!«

Anya hatte vor der nächsten Reitstunde gerade noch Zeit für eine kurze Pause.

In der Cafeteria saßen Sabine und Julia an einem Ecktisch. Anya winkte ihnen zu und wandte sich dann an Maeve, die rothaarige Restaurantleiterin.

»Hallo, ich hätte gerne eine heiße Schokolade.«

»Gern. Mit Schlagsahne und Schokostreuseln?«

»Bitte.« Anya lächelte, bezahlte und trug ihre Schokolade zu Julia und Sabine.

»Alles klar? Du siehst ein bisschen geschafft aus.« Julia klang besorgt.

»Biskuit ist krank«, erzählte Anya. »Sie hat die Grippe.«

Sabine runzelte die Stirn. »Sie ist doch geimpft. Alle Pferde auf dem Hof sind geimpft.«

»Ja, aber Marissa war bei einem Wohltätigkeitsritt. Vielleicht hat sie sich die dort geholt. Echt Pech«, sagte Anya.

»Hoffentlich steckt sich kein anderes Pferd auf dem Hof an.« Julia schaute finster. »Biskuit wird doch wieder gesund, oder?«

»Ich glaub schon.« Anya nickte. »Sie ist jetzt von den anderen Pferden isoliert und Karla ist ganz zuversichtlich, dass sie es schafft. Aber Marissa wird eine Weile nicht reiten können.«

»Ätzend. Vor allem, weil die Ferien noch eine Wo-

che dauern.« Ein Schatten fiel auf Sabines Gesicht. »Es ist immer blöd, wenn Ferien nicht so laufen, wie man es sich vorstellt.«

Anya und Julia schauten sich beklommen an.

»Blöd, dass es dir in Aspen nicht gefallen hat. Wie war es denn für deinen Bruder und deine Schwester? Fanden die es auch schlimm?«, fragte Anya sanft.

Sabine starrte auf ihre Hände. »Die waren nicht dabei. Gregory verbringt die Ferien mit seiner Freundin und Stella war bei einem Filmdreh. Ich war vorher noch nie mit Mum und Dad alleine.« Sie kaute auf ihrer Lippe. »Und ich bin auch nicht scharf drauf, das noch mal zu erleben.«

»Ist es wirklich so schlimm?« Julia griff nach Sabines Hand.

Sabine sah auf. »Den ganzen Tag über Gestichel, abends lautstarke Kämpfe beim Zubettgehen und ich war ihr Zankapfel – wenn das schlimm ist, dann würde ich sagen, ja, es war echt schlimm!«

Anya blickte besorgt. »Ist es jetzt zu Hause besser?«

Sabine lächelte dünn. »Du meinst, jetzt, wo wir uns wieder aus dem Weg gehen können? Ja, das ist besser. Aber jedes Mal, wenn sie sich sehen, ist die Luft zum Schneiden dick.«

»Es tut mir echt leid«, sagte Anya sanft.

»Ich wette, das ist nur eine Phase«, warf Julia ein.

»Das war bei uns genauso, als mein Dad seinen Job verloren hatte. Ich sag euch, ich hatte das Gefühl, ich würde ersticken.« Sie fasste sich mit den Händen an den Hals und schnappte nach Luft.

Sabine brachte ein Lächeln zustande. »Eine Phase?«, wiederholte sie. »Das hoffe ich echt.« Sie blickte zu Anya. »Themawechsel: War das vorhin Soo-yin auf Chance?«

Anya nickte. »Sie mag sie sehr.«

»Wer nicht?« Julia grinste.

»Genau«, stimmte Anya zu. »Und solange sie Chance in dem Zustand zurückbringt, in dem sie sie übernommen hat, hat sie in mir ihren treuesten Fan.«

»Zweittreuesten Fan, meinst du wohl!«, protestierte Julia.

»Eher den dritttreuesten!«, kicherte Sabine und nahm einen Schluck heiße Schokolade. »Das war heute ziemlich beeindruckend, oder?«

»Ich würde gerne so reiten können«, seufzte Anya.

»Kannst du doch«, meinte Julia.

Anya lehnte sich zurück und hob ungläubig die Augenbrauen.

»Das ist wahr.« Sabine nickte. »Du hast vielleicht nicht Soo-yins Erfahrung, aber wenn ich die Zeit mal ein paar Jahre zurückdrehe, sehe ich sie genau so reiten wie dich heute.«

Julia stimmte ihr zu. »Ihr beide arbeitet auf dieselbe Weise mit Pferden. Du reitest mit butterweichen Händen, sitzt leicht im Sattel und trotzdem gehen die Pferde völlig gehorsam unter dir. Das ist wirklich eine Gabe.«

Anya blickte sprachlos von Sabine zu Julia, aber ihre Freundinnen blieben völlig ernst. Anyas Wangen färbten sich vor Freude rot.

Das ist wirklich das Netteste, was mir jemals jemand gesagt hat. Sie schloss ihre Augen und fühlte eine Sekunde lang den Nervenkitzel eines olympischen Turniers. *Ich schaff das, schwor sie sich. Ich werde meinen Traum wahr machen!*

Drittes Kapitel

Wo sind die bloß?« Anya suchte in der Box mit altem Zaumzeug nach den Zügeln. Die Stunde für die Zwischenklasse sollte in zehn Minuten beginnen und sie hatte noch nicht alle Pferde gesattelt.

»Wonach suchst du denn?«, fragte Trinity, die gerade in die Sattelkammer kam.

»An Earls Trense fehlen die Zügel«, erwiderte Anya. »Wer sie auch immer zuletzt geputzt hat, muss sie vergessen haben.«

»Hier.« Trinity reichte ihr ein Paar aufgewickelte Lederriemen vom Regal. »Hab ich vorhin über einem der Sattelböcke hängen sehen.«

»Danke.«

»Soll ich Earl für dich aufzäumen und satteln?«, bot Trinity an. »Du bist ziemlich knapp dran.«

»Das wäre super! Ich muss nämlich noch ins Büro, weil ich nicht weiß, welches Pferd ich heute reite«,

sagte Anya, denn Soo-yin hatte ja Chance genommen. Seltsam, die beiden waren schon seit Stunden unterwegs.

»Den Weg kannst du dir sparen. Diego möchte, dass du Jetstream reitest.« Trinity hob Earls Sattel vom Ständer.

»Jetstream?« Anya war überrascht. Helena Chambers Turnierpony?

»Helena macht mit ihren Eltern Ferien in New York. Deshalb hat Jet zurzeit Vollverpflegung«, erklärte Trinity.

Anya freute sich darüber, dass Diego ihr so sehr vertraute und ihr Helenas wertvolles Pony anvertraute. »Ich geh aufsatteln.« Sie nahm Jetstreams englischen Sattel und sein Zaumzeug.

»Manchmal ist der Job hart, was?« Trinity zwinkerte ihr zu.

»Absolut. Lieber würde ich reihenweise Boxen ausmisten.« Anya lachte und ging zu Jetstreams Stall, der unternehmungslustig über seine Tür schaute. Als Anya den Sattel über die Mauer legte, wieherte er leise. Sie schob den Riegel zurück und ging in die Box.

»Ruhig, Jet.« Der schwarze Wallach umkreiste sie. »Wie soll ich dich fertig machen, wenn du nicht stillhältst?«

Jetstream hielt genau so lange still, bis Anya die Rie-